

EDELSTAHL



DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT KREFELD



Werkzeitschrift für ihre Werke Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund, Werdohl, Hannover, Reutte

4. Jahrgang

1. Juli 1939

Nummer 7



Kampfszene vor dem Krefelder Tor im Krefelder Rückspiel gegen unsere italienischen Freunde; Ergebnis 3 : 2 für BSG-Edelstahl Krefeld

Sportkameradschaft

Leitspruch der Arbeit

Der Nationalsozialismus hat in seiner Bewegung und in der deutschen Volksgemeinschaft die geistigen, weltanschaulichen und organisatorischen Elemente geschaffen, die geeignet sind, die Reichsfeinde von jetzt an und für alle Zukunft zu vernichten.

ADOLF HITLER
am 14. 2. 1939 in Hamburg

Leib und Geist

Zwei Ereignisse aus jüngster Zeit, über die wir zu berichten haben, rücken die Bedeutung der Leibesübungen im allgemeinen, im besonderen aber die Pflege, die wir ihnen innerhalb unserer Betriebsgemeinschaft angedeihen lassen, ins hellste Licht: Die in Mailand und Krefeld ausgetragenen beiden Freundschaftsspiele unserer Fußballer gegen italienische Arbeitskameraden und das Turn- und Sportfest des Kreises Krefeld-Ürdingen mit seiner gerne genützten Gelegenheit, der größeren Öffentlichkeit ein Bild unserer Körperschulung und Jugenderziehung zu bieten. Was ist der Sinn dieser Betätigung, und wo will das hinaus? Für viele bedarf es der Frage nicht mehr, für andere — und sie sind in der Mehrzahl — steht die Antwort noch aus, denn nicht Sport und Turnen an sich, wohl aber ihre Eingliederung in die Arbeit einer Betriebsgemeinschaft ist neu. So neu wie die Betriebsgemeinschaft selbst, diese soziale Wirtschaftsförm des Dritten Reiches. Wird also die Frage gestellt, so ist sie keine Frage des Zweifels, der ablehnenden Rückständigkeit, sie ist die gegenwartsnahe Frage der inneren Auseinandersetzung mit einer in die Zukunft weisenden Aufgabe, eine Frage, die schon ihre Bejahung in sich trägt.

In Sport und Turnen findet der Spieltrieb seinen Ausdruck. Er ist gesund wie jeder natürliche Trieb, wenn er den Menschen nicht ganz und gar ergreift und zum Sklaven macht. Übermaß ist immer vom Übel. Dies vorausgeschickt, darf das Spiel eine gute Sache genannt werden. Es ist die Tätigkeit, die keinem unmittelbaren Zwecke dient, an der selbst vielmehr der Mensch sein Genügen hat. Daß Arbeit im Beruf immer die bestimmende Hauptsache des Lebens sein muß, dagegen wird niemand etwas einzuwenden haben. So bleibt für das Spiel, d. h. für Sport und Turnen, die Rolle eines Gegengewichtes im körperlichen Haushalt. Das bedeutet aber seine Unentbehrlichkeit, weil jede einseitige Belastung (im vorliegenden Falle die Arbeit) Schäden im Gefolge hat. Ohne Zweifel hält die menschliche Natur eine Überspannung der Nerven und Muskeln eine geraume Zeit aus, ohne daß Wirkungen des Raubbaues verspürt werden. Früher oder später kommt aber unweigerlich der kritische Punkt, an dem auch der Stärkste bei dauernder Leugnung seiner nicht-vernünftigen Lebensbedürfnisse zusammenklappt. Seine Leistungsfähigkeit ist am Ende, meist vor der Zeit sieht er dahin. Anders der Mensch, der für den Ausgleich besorgt ist. Arbeit verlangt, um ständig getan werden zu können, Ruhe zur Aufforstung der Kräfte und, wie die Ergebnisse der neuesten medizinischen Forschungen immer wieder beweisen, zur Geschmeidigerhaltung der Muskeln und Nerven eine andersgeartete, also entspannende Tätigkeit, sie verlangt Sport und Turnen.

Viele haben das früher bereits erkannt und geübt. Immerhin waren sie einzelne. Im großen und ganzen verhielt man sich ablehnend oder

verharrte in bequemer Gleichgültigkeit. Aber selbst wenn die Erkenntnis Gemeingut gewesen wäre, welch himmelweiter Weg ist von der Erkenntnis zu ihrer systematischen Verwirklichung. Es bedurfte einer zugleich mächtigen und gewinnenden Persönlichkeit wie der des Führers, es bedurfte der von seinem befeuernden Willen entfachten Bewegung, um die arbeitenden Menschen in ihrer Gesamtheit mit der neuen, besseren, Arbeit und Spiel (Sport und Turnen) ineinanderfügenden Lebensform tätig zu befreunden. Es ist deine Gesundheit, Arbeitskamerad, um die es geht, es ist dein höchstes Gut! Da wir aber nicht mehr Arbeiter in einer Fabrik, sondern Mitglieder der Betriebsgemeinschaft in unserer Schaffensheimat Werk sind, wissen wir, daß wir auch bezüglich unseres höchsten Gutes nicht allein in der Welt stehen und darum nicht auf uns allein Rücksicht nehmen dürfen. Gesundheit ist nicht Besitz, mit dem wir nach Gutdünken verfahren, ja, den wir, wenn es uns so paßt, verwüsten könnten, ohne Rechenschaft schuldig zu sein. Gesundheit ist Verpflichtung. Wir können uns ihrer nur in der Gemeinschaft erfreuen, wir müssen sie deshalb erhalten, pflegen und fördern, für uns und allermeist für die Gemeinschaft, sprich: Familie, Werk, Volk.

Verstehen wir unsere Gesundheit als deutsche sittliche Pflicht, so kehren wir zu den Gedanken des Turnvaters Jahn zurück, die vielen Älteren unter uns Lehre, Mahnung und Verheißung waren, bis sie im nationalsozialistischen Deutschland, gerade auch in der Form der Betriebssportgemeinschaft, Erfüllung wurden. Es ist der geistige Mensch, der Sport treibt, er reißt sich willig in die Gemeinschaft ein, er übt den Ausgleich, den das Leben fordert, er hält Maß, damit die oberste Aufgabe unverfehrt bleibt, die Bewahrung der Arbeitskraft und Sicherung des Arbeitsertrages. So eingestellt, hat der Schaffende erst die rechte Freude am Spiel seiner Glieder, er erlebt in ihr einen seelischen Genuß, weiß er sich doch als einen der Millionen Kameraden, auf deren Kraft, Gesundheit und Hingabe Volk und Vaterland sich ruhig verlassen können, wenn sie, was der Himmel verhüten möge, in Gefahr kommen sollten.

Es ist hoch erfreulich und verdient alle Anerkennung, daß unsere Fußballer, sogar mit einem Gutpunkt, gleichauf gegen unsere italienischen Freunde zu bestehen vermochten und unsere Fachart Schwimmen alle für sie ausgeschrieben Wettbewerbe bis auf einen gewinnen konnten. Aber es ist nicht die Hauptsache. Daß die einen ganze deutsche Männer werden, mit gestählten, durch den Geist disziplinierten einsatzfähigen Körpern, daß die anderen echte deutsche Frauen werden, in Harmonie von Leib und Seele Trägerinnen der deutschen Zukunft, das will an seinem Teil der Betriebssport zu erreichen helfen. Wenn wir durch ihn Freunde in der Welt gewinnen oder gewonnene uns inniger verbinden, wenn wir durch ihn wertvolle Stützen werden, wie der Führer sie bei der Verfolgung seiner hohen Ziele wünscht und braucht, um so herrlicher. Wie dem aber auch sei, der Edelstahler folgt dem Ruf des Führers, er tut seine Pflicht, auch als Turner und Sportler, er tut sie mit Freuden. W. Fr.

Personelle Änderungen

Mit der Leitung der Verkaufsstelle Krefeld (Gebiet West) wurde Herr Frits Vogelsang beauftragt.

Unsere Pariser Vertretung



Versandraum der Aciers spéciaux Marathon in Paris

Auf der Pariser Messe

Die Bedeutung eines Werkes liegt natürlich in der Güte seiner Erzeugnisse. Für den Fachmann ist diese Feststellung eine Selbstverständlichkeit. Dennoch muß etwas hinzukommen, das dem Namen eines Unternehmens auch über den Kreis der unmittelbar Beteiligten hinaus Anerkennung und Ansehen verschafft. Darauf beruht nämlich die Wachstumskraft des Absatzes. Unter Wirtschaften versteht man demgemäß nicht allein die Herstellung von Gütern aller Art, sondern auch ihre Verwertung, das heißt aber vom Standpunkte des Erzeugers aus die Gewinnung der Menschen für ihren Gebrauch. Dieser Aufgabe dienen die Messen in hervorragendem Maße, ganz besonders im internationalen Handelsverkehr. Nimmt nun auch die Leipziger Mustermesse unzweifelhaft den in Jahrhunderten errungenen ersten Rang ein, so hat das jedenfalls andere Völker nicht abgehalten, auch ihrerseits durch die Veranstaltung von Messen ihren Markt nach Kräften zu heben. Ein Unternehmen, das in Erfüllung einer vorwiegenden Aufgabe der deutschen Wirtschaft neben dem Inlandsabfah auch der Ausfuhr Sorge und Pflege widmet, wird die Beteiligung an Messen daheim und draußen nicht vernachlässigen dürfen. Unsere Arbeitskameraden

wissen, daß sich die Deutschen Edeltahlwerke auf den Messen in Leipzig, Mailand und Belgrad seit Jahren mit Tatkraft und Erfolg für gute Beziehungen zur ausländischen Wirtschaft einsetzen. Es ist deshalb nur die logische Folge ihrer Bemühungen auf diesem Gebiete, daß sie ihre Aufmerksamkeit allen Erscheinungen und Einrichtungen im Auslande zuwenden, die den friedlichen wirtschaftlichen Verkehr von Land zu Land auszuweiten und zu vertiefen geeignet sind.

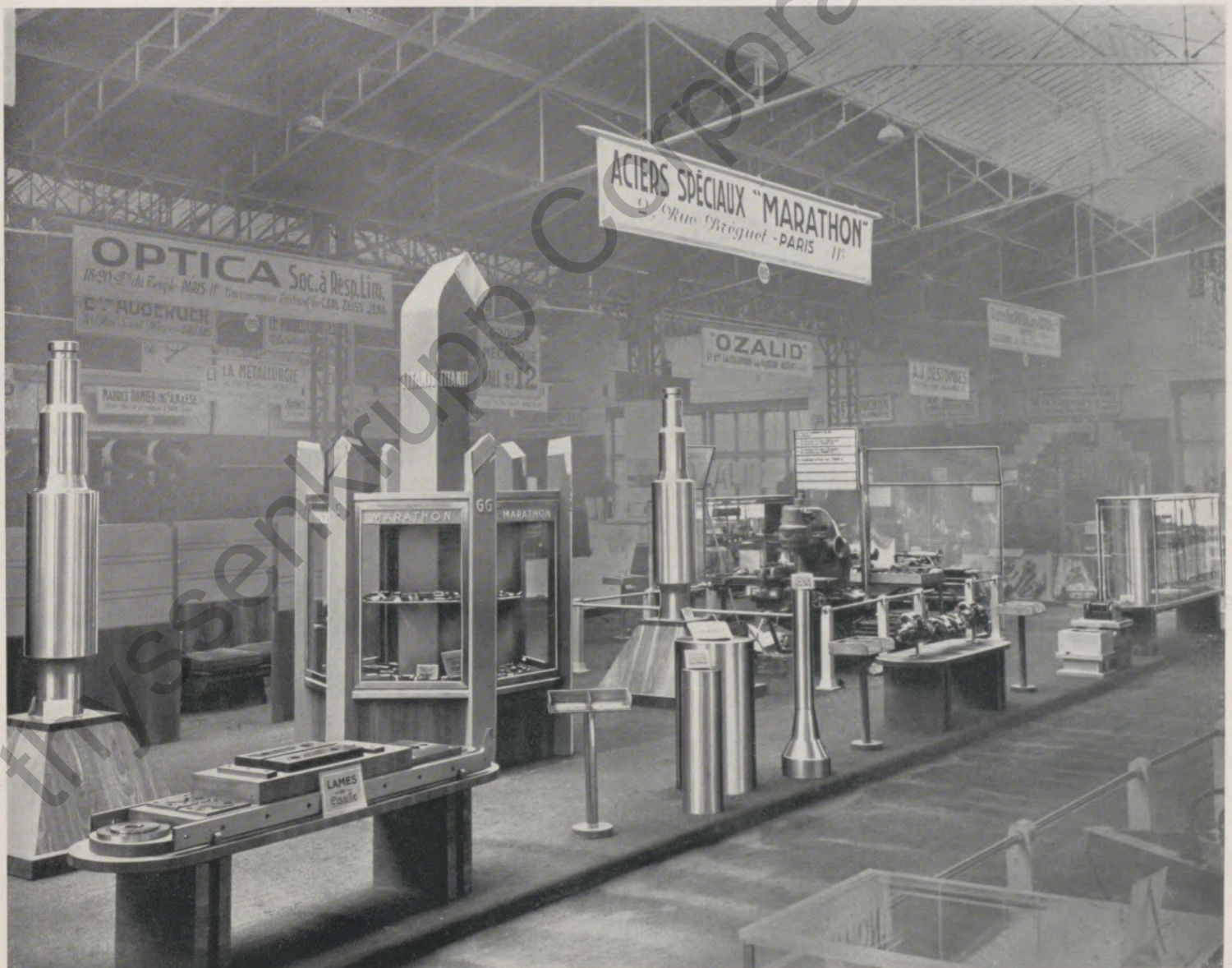
Alljährlich im Mai findet die große Pariser Mustermesse statt, die in der Reihe der französischen Messen naturgemäß die erste Stelle einnimmt. In diesem Jahre waren wir nun durch unsere Vertretung in Frankreich — Aciers spéciaux Marathon, Paris — zum ersten Mal auf der Pariser Messe vertreten. Unser Stand befand sich in der Halle der Mechanik und bedeckte eine Bodenfläche von 182 Quadratmetern.

Entsprechend der Bedeutung für das französische Geschäft erhielt unsere Messeschau ihre besondere Note durch unser Hartmetall Titanit. Einen wirkungsvollen Blickfang bildete eine Vitrine, deren Mittelpunkt das Modell eines 4 Meter hohen Titanit-Meißels darstellte, und um den herum sechs verschiedene kleinere Meißel in Sechseckform angeordnet

waren. Diese Vitrine enthielt vorwiegend Titanitwerkzeuge, d. h. Drehmeißel, Fräser, Bergbauwerkzeuge, ferner Schleifscheiben usw. Die Ecken des ein Rechteck bildenden Ausstellungsstandes wurden durch Einzelvitrinen ausgefüllt; darin wurden gezeigt Schnellarbeitsstahlwerkzeuge wie Schneidstähle und Drehlinge, Schnitt- und Prägewerkzeuge, Magnete, Silberstahlproben, Bandstahl, rost- und säurebeständige Remanit-Stahlgussteile, hitzebeständiger Therman-Formguß, Kaltwalzen, Elmet-Erzeugnisse und Tafelgeräte aus rostbeständigem Remanitstahl.

Die Pariser Ausstellungsschau stellte somit einen Querschnitt durch unser gesamtes Erzeugungsprogramm dar. Eine wertvolle Ergänzung der Schau war die praktische Vorführung von Titanit auf einer Cazeneuve-Schnelldrehbank und auf einer modernen Wanderer-Fräsmaschine. Auf diese Weise wurde die Leistungsfähigkeit von Titanit zum Bearbeiten der verschiedenartigsten Werkstoffe in überzeugender Weise dargestellt. Bemerkenswert war ferner die praktische Vorführung des Werdeganges von Titanitwerkzeugen, also das Aufbohren der Plättchen im elektrisch geheizten Ofen, das Grob- und Feinschleifen und Läppen.

Mit Befriedigung können wir feststellen, daß sich unser Stand eines außerordentlich zahl-



Teilansicht unserer Pariser Messeschau

reichen Besuches erfreute, wozu die von uns gewählte Standaufteilung und -ausstattung wesentlich beitrug. Die hier beigegebenen Ab-

bildungen mögen zur Bervollständigung unserer Ausführung dienen und den Arbeitskameraden einen Einblick in unsere Arbeitsstätte bereiten. L.

Deutscher See

Gesundheitsführung in den Betrieben



Büro der Werkzeugabteilung Titanit und Drehlringe, Marathon, Paris

Vom Werklustschuß

Daß der zwingenden Notwendigkeit eines zivilen Luftschusses im allgemeinen braucht heute nicht mehr das Wort geredet werden. Um so mehr werden sich die zuständigen Stellen der industriellen und gewerblichen Betriebe der ernststen Verantwortung, die ihnen erwächst, bewußt sein. Den feindlichen Luftangriffen werden die Anlagen besonders ausgesetzt sein, deren Betrieb die Grundlage des Volks- und Wirtschaftslebens des angegriffenen Landes bildet. Dem Luftschuß aller dieser Werke, dem Werklustschuß, muß daher besondere Beachtung geschenkt werden. Er wird nach den Weisungen des Reichsluftfahrtministeriums von der Reichsgruppe Industrie vorbereitet und durchgeführt. Dies geschieht durch Arbeitspläne, auf deren Grund die Dienststellen der Reichsgruppe an die zum Werklustschuß gehörenden Betriebe Anforderungen richten; die Betriebe stellen danach Werklustschußpläne auf. In der Ersten Durchführungsverordnung zum Luftschußgesetz heißt es, daß es Aufgabe des Luftschusses sei, das deutsche Volk und das Reichsgebiet vor den Folgen von Luftangriffen zu schützen, insbesondere Maßnahmen zu treffen, um industrielle und gewerbliche Betriebe und die in diesen tätigen Personen zur Aufrechterhaltung eines unge störten Ganges des Betriebes zu schützen. Damit wurde die Verpflichtung zum Werklustschuß gesetzlich festgestellt.

Der Werklustschuß muß der gut organisierte Selbstschuß der Betriebe sein. Für den Werklustschuß, also dafür, daß Gefolgschaft, Betrieb und Arbeitsgang bei Luftangriffen den denkbar geringsten Schaden erleiden, ist der Betriebsführer verantwortlich, der allein die Bedeutung seines Betriebes zu beurteilen vermag. Er ist der erste Mann im Werklustschuß seines Betriebes, ihm zur Seite steht der mit der Leitung und Durchführung beauftragte Werklustschußleiter.

Zu den Maßnahmen im Werklustschuß gehören solche auf dem Gebiete des Luftschußraumbaus, der Entrümpelung, Verdunkelung und Gerätebeschaffung. Als besonders wichtig aber ist die Ausbildung

der erforderlichen Einsatzkräfte anzusehen. Darüber hinaus muß es das Bemühen jedes Werklustschußleiters sein, die gesamte Gefolgschaft mit dem Wesen des Werklustschusses vertraut zu machen. Näheres über die Durchführung des Werklustschusses enthalten die von der Reichsgruppe Industrie herausgegebenen Werkblätter. Wird den Weisungen nicht entsprochen, so können von den Polizeibehörden Zwangsmittel angewendet werden.

Die Ortspolizeibehörde hat die Werklustschuß- und Betriebsluftschußleiter heranzuziehen, die übrige Gefolgschaft wird durch diese herangezogen. Die Heranziehung verpflichtet zur gewissenhaften Erfüllung aller Dienstobliegenheiten, besonders zur Teilnahme an Ausbildung und Übungen.

Dies alles kennzeichnet im Hinblick auf die überragende Wichtigkeit der Industrie im Kriege die besondere große Bedeutung des Werklustschusses. Im übrigen muß sich der Soldat der Arbeit mit dem Gedanken vertraut machen, daß er an der Drehbank eine ebenso wichtige Aufgabe zu erfüllen hat wie der Soldat an der Front.

RdF.=Reisen

Unseren Urlaubern steht auch in diesem Jahre wieder ein ausgedehntes Reiseprogramm der RdF-Organisation zur Verfügung, vor allem die Urlaubsreisen, die die engere Heimat im Gau Düsseldorf berücksichtigen. Zu nennen sind hier die Aufnahmegebiete im Bergischen Land, im Ruhrtal, am linken und rechten Niederrhein, die manche verborgenen Reize besitzen. Diese Reisen sind in dem Heft „RdF-Urlaub im Gau Düsseldorf“ eingehend besprochen.

Außerdem sind wie in den vergangenen Jahren auch wieder die großen Reisen in die fernsten Gegenden unseres Vaterlandes, wozu im letzten Jahre noch das Sudetengebiet und die Ostmark hinzugekommen sind, stark berücksichtigt worden.

Wir wünschen, daß auch von unseren Gefolgschaftsmitgliedern recht viele von dieser billigen und schönen Urlaubsgestaltung Gebrauch machen werden.

Von jeher haben wir bei arbeitsunfähigen Gefolgschaftsmitgliedern die Beobachtung gemacht, daß sich in der wärmeren Jahreszeit vor allem nervöse Beschwerden, Magen- und Darmerkrankungen in auffälliger Häufung einstellen. Die Magen- und Darmerkrankungen traten weniger in den Maschinenbetrieben als in ausgesprochenen Warmbetrieben auf, gaben aber in kühleren Zeiten und in den Wintermonaten verhältnismäßig selten Anlaß zum Krankeiern. Im Sinne der Richtlinien des Amtes für Volksgesundheit über die Gesundheitsführung des deutschen Volkes haben wir den Versuch gemacht, der Ursache des Übels einmal auf den Grund zu gehen. Daß die Hizeinwirkung in den Warmbetrieben an sich schon zu Unbehagen und Magenbeschwerden führen kann, besonders bei dazu disponierten Menschen, ist eine alte Erfahrungstatsache. Die starke Absonderung von Körperflüssigkeit und Salzen ist eben für den lebenden Organismus nicht gleichgültig. Da nun Magen- und Darmerkrankungen und nervöse Störungen hauptsächlich in den wärmeren Monaten auftreten, liegt es nahe, die Ursache in ungünstigen Getränken zu suchen, die in hohem Maße in den genannten Abteilungen verbraucht werden, beträgt doch die hier errechnete Menge je Kopf und Schicht 10—12 Liter. Hauptsächlich wurde koffeinarmer Mischkaffee verabfolgt, und mit diesem Mischkaffee nahm der an sich schon durch die Wärmeeinwirkung ungünstig beeinflusste und verstimimte Magen in erheblichem Maße die als schädlich bekannten Röstprodukte auf, durch die Magen- und Darmschleimhaut gereizt werden.

In Verfolg der vielfachen Anregungen des Amtes für Volksgesundheit sind wir nun seit einem Vierteljahr bemüht, den Genuß aller als schädlich erkannten Getränke aus dem Betrieb zu verdrängen. Die Abgabe von Kaffee und Sprudelwasser ist in den Warmbetrieben eingestellt worden. Stattdessen verabfolgen wir deutsche Teesorten. Unsere Versuche erstrecken sich zunächst auf Pfefferminz-, Brombeerblätter- und Erdbeerblättertee. Wir wußten von Anfang an, daß es nicht leicht sein werde, die an Kaffeegenuß gewohnten Gefolgschaftsmitglieder auf den Teeverbrauch umzustellen. Um das Verständnis für die Neuerung vor allem bei den in Warmbetrieben beschäftigten Arbeitskameraden zu wecken, haben wir durch einen vom Amt für Volksgesundheit zugelassenen Arzt in verschiedenen Vorträgen die Belegschaft der in Frage kommenden Abteilungen auf die gesundheitliche Bedeutung der Einführung von Tee statt des Kaffees aufklären lassen. Es wurde auch daran gedacht, den Rochsalzausfall, der durch die starken Schweißströme bei der Arbeit entsteht, durch Zugabe einer bestimmten Menge von Rochsalz zu den Getränken wieder auszugleichen, da der hohe Rochsalzverlust auf die Dauer schädliche Nachwirkungen zur Folge hat.

Die Zeitspanne von einem Vierteljahr, in dem wir den Versuch angestellt haben, ist noch ziemlich kurz, und die warme Jahreszeit steht erst im Anfang, so daß ein abschließendes Urteil über das Ausmaß der nützlichen Wirkungen noch nicht gefällt werden kann. Immerhin haben wir schon jetzt den Eindruck, daß im Gegensatz zu früher kaum Magen- und Darmerkrankungen zur Arbeitsunfähigkeit führen. Sicher aber ist, daß wir nach den Weisungen des Amtes für Volksgesundheit durch diese Maßnahme die Gefolgschaft in den Warmbetrieben vor einem Schädlichkeitsfaktor mehr schützen. W.

DAS EHRENKREUZ DER MUTTER

Mit Edelstahl geformt

Es ist immer der Wunsch führender Menschen gewesen, den Zeitgenossen für hervorragende Verdienste neben materiellen Zuwendungen auch ideelle Ehren- oder Erinnerungszeichen zu verleihen, wobei auf deren künstlerische Ausführung größter Wert gelegt wurde. Noch heute zeugen in den Museen römische Medaillen von der großen Kunstfertigkeit der alten Meister. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelten sich aus den Medaillen die tragbaren Orden- und Ehrenzeichen, wie wir sie heute kennen. Sie hatten den Zweck, den Träger auch äußerlich als einen besonders verdienten Menschen zu kennzeichnen.

Wurden nun früher die Medaillen oder Ehrenzeichen mit den einfachsten Hilfsmitteln entweder einzeln aus den verschiedenen Metallen herausgeschnitten oder bei größeren Stückzahlen nach einem von Künstlerhand geformten Modell in Sandformen gegossen, so bedient sich bei Erzeugung der Ehrenzeichen heute nicht nur der Kunsthandwerker, sondern wegen des viel größeren Kreises der Empfänger in weitestem Maße auch der zeitgemäßen Technik. Man stanzt und prägt mit Maschinen. Nur auf diese Weise können die notwendigen großen Stückzahlen in kürzester Zeit hergestellt werden. Aller Glanz und alle Schönheit unserer Ehrenzeichen geht jedoch zuletzt immer wieder auf den Persönlichkeitswert des tätigen Menschen zurück, hier also auf das Können des Künstlers, der das Modell schuf, auf die Kunstfertigkeit des Graveurs, der das Bild in Stahl meißelte, und auf alle Facharbeiter und Facharbeiterinnen, die an dem guten Gelingen durch sauberste und sorgfältigste Teilarbeiten wie Galvanisieren, Emaillieren, Polieren usw. beteiligt waren.

Wir zeigen in einigen Bildern einen Ausschnitt aus dem Herstellungsverlauf von Ehrenzeichen, und zwar handelt es sich dabei um das neue Ehrenkreuz, das der Führer für kinderreiche Mütter gestiftet hat. Wir betrachten es mit Ehrfurcht, weil es vom ewigen Leben unseres Volkes kündet. Die Ehrenkreuze werden aus Tombakstreifen gestanzt und erhalten auf Prägewerkzeugen ihre plastische Form. Die Werkzeuge auf den Bildern sind aus unserem Stahl angefertigt, das Schnittwerkzeug aus „Verefta“, das Prägewerkzeug aus „PSP“. Bis zum ersten Nachschleifen stanzt unser Kunde mit dem Schnittwerkzeug über 40000 Rohlinge aus den 2 mm starken Tombakstreifen. Eine Prägematrize hielt über 80000 Massivprägungen aus, ehe sie wegen „Sagens“ unbrauchbar wurde; das bedeutet eine sehr gute Leistung.

Es ist bestimmt für jeden Edelstahlwissenswert, wie und wo die Erzeugnisse aus unserer Gemeinschaftsarbeit verwendet werden. Die Erzeugung von Orden und Medaillen stellt zwar nur ein kleines Teilgebiet aus der Masse der vielen Anwendungsmöglichkeiten für Edelstähle dar, wenn es aber, wie hier, unser Stahl ist, der zur Herstellung bekannter Ehrenzeichen verwendet wird, so freuen wir uns dessen und sind stolz darauf. E. Go.

Das obere Bild zeigt das Gravieren der stählernen Formen, mit denen die ausgestanzten Kreuze geprägt werden.

Das untere Bild zeigt die Prägung der ausgeschneittenen Rohlinge.

Bild auf der nächsten Seite: Letzte Feinarbeiten.

Bilder: E. Pohl, Dresden.





Ehret die deutsche Mutter!

Beachten!

An alle Gefolgschaftsmitglieder des Werkes Krefeld, Abteilung Willich und Reinholdhütte

Die Erhebungen über alle Wehrangelegenheiten sind im Laufe des letzten Monats in den Betrieben des Werkes Krefeld, Abt. Willich und Reinholdhütte durchgeführt worden.

Die Gefolgschaftsmitglieder sind nach den bestehenden Bestimmungen verpflichtet, Änderungen in ihrem Wehrverhältnis und Aushändigungen von Beordnungen jeder Art der Abteilung Werksaufsicht sofort zu melden, ferner Wohnungsänderungen und Änderungen im Familienstande dem jeweiligen Betriebsleiter anzugeben.

Werksaufsicht
gez. Manfeld

Leibesübungen Jugendlicher

Daß bei der Durchführung der Leibesübungen der berufstätigen Jugend innerhalb der Arbeitszeit tauchen gewisse Schwierigkeiten auf. Es ist versucht worden, die Leibesübungen auf den Tag zu verlegen, an dem der Jugendliche seiner Berufsschulpflicht genügen muß. Gegen

eine solche Handhabung ist nichts einzuwenden, wenn der Berufsschulunterricht nicht mehr als sechs Stunden beträgt. Unter Zugrundelegung der gesetzlichen achtstündigen Arbeitszeit können die restlichen zwei Stunden ohne weiteres für die Durchführung der Leibesübungen verwendet werden. Bei einem achtstündigen Berufsschulunterricht ist dagegen eine anschließende Durchführung der Leibesübungen der berufstätigen Jugend nicht möglich, da in einem solchen Falle der Grundsatz der achtstündigen Arbeitszeit durchbrochen würde.

Keine Sammelbestellungen

Daß Ein Runderlaß des Reichswirtschaftsministers befiehlt, daß betriebliche Werbungen für Sammelbestellungen unerwünscht sind. Betriebsführer und Betriebsobleute haben auf Grund des Erlasses des Reichswirtschaftsministers und auch auf besondere Anordnung der RMF derartigen Bestrebungen entgegenzutreten. Die Arbeit des Reise- und Versandbuchhandels soll durch den genannten Runderlaß nicht eingeschränkt werden, denn es wird in einer Stellungnahme des Reichswirtschaftsministers ausdrücklich anerkannt, daß es sich bei der Tätigkeit des Reise- und Versandbuchhandels um eine Form der Lieferung handelt, die bereits seit Jahren üblich ist.



Auch Sie werden sich unserer Werkspareinrichtung gerne bedienen wollen. Unterrichten Sie sich deshalb unbefangenen durch die Lektüre der nachstehenden Ausführungen über:

Gefolgschaftssparen

Unter der Überschrift „Durch Auflösung der Werksparkassen nicht berührt“ schreibt der „Angriff“ das Folgende:

„Der gesunde Gedanke des Gefolgschaftssparens soll mit der Auflösung der sogenannten Werksparkassen nicht getroffen werden; diese Sparkassen kamen zu leicht in die Gefahr, mißbraucht zu werden, und sind deshalb spätestens bis zum 31. Dezember 1940 aufzulösen. Das Gefolgschaftssparen hat sich aber mit Hilfe der öffentlichen Sparkassen sehr gut entwickelt. Zum Ende 1937 wurden bereits in mehr als 2000 Betrieben im Anschluß an eine Sparkasse über 20 Millionen Reichsmark gespart, im Jahre 1938 sind diese Ergebnisse noch gesteigert worden. In den unterschiedlichsten Formen kommt man dem Sparer entgegen, um möglichst kurz nach dem Empfang des Lohnes den als Ersparnis erübrigten Teil beiseitezulegen. Für eine solche Gelegenheit muß gesorgt werden, denn jede kleine Ersparnis kann der Volkswirtschaft nur willkommen sein.“

Auch für die Gefolgschaftsmitglieder der Deutschen Edelstahlwerke besteht bereits seit dem Jahre 1936 die Möglichkeit des Werksparens, und zwar in der Form, daß dem Gefolgschaftssparer monatlich eine bestimmte Summe vom Lohn oder vom Gehalt einbehalten und einer öffentlichen Sparkasse überwiesen wird. Die Sparkasse legt für jeden Sparer ein Sparkonto an. Vierteljährlich wird der Sparer durch eine kurze Mitteilung über den Stand seines Sparkontos unterrichtet. Um das Gefolgschaftssparen weitestgehend zu fördern, werden von der Werksleitung besondere Sparprämien gewährt, nämlich

- 3 RM bei Eröffnung des Sparkontos,
- 5 „ bei Erreichung eines Guthabens von 50 RM und
- 5 „ bei Erreichung eines Guthabens von 100 RM.

Die Zahl unserer Gefolgschaftssparer beträgt heute bereits 1900, das Sparkapital hat die stattliche Summe von 300000 RM überschritten, ein Beweis dafür, daß die Anregung der Werksleitung zum Gefolgschaftssparen auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Mögen sich alle, die unserer Spareinrichtung noch fernstehen, ebenfalls am Gefolgschaftssparen beteiligen! Auskunft erteilen die örtlichen Sparstellen und die Lohn- und Gehaltsabteilungen.

Unsere Gau- und Kreissieger auf Fahrt

Weserland und Harz

Nur die Leistung entscheidet. Dieser Satz sagte unseren Lehrlingen, was sie im Berufswettkampf aller Schaffenden 1939 im Gau Süd-Hannover-Braunschweig, Kreis Hannover, zu gewinnen oder zu verlieren hatten. Wer diese Jungen aus allen Kreisen des Gaues und, was besonders ins Gewicht fällt, in fremden Werkstätten arbeiten sah und beobachtete, wie sie sich mit dem Einsatz der bereits erworbenen Fachkenntnisse in Theorie und Praxis der Erledigung ihrer Aufgaben unterzogen, der mußte zugeben, daß hier eine junge Mannschaft stand, die ihren Mann stellte. Hartnäckig wurde um den Erfolg gekämpft. Im Ringen um den Sieg hat sich die noch verhältnismäßig junge Mannschaft unserer Lehrwerkstatt bewährt. Ein Gausieger und ein Kreissieger der Sparte Werkzeugbau und ein Kreissieger der Sparte Dreher gehören unserem Werk an, aus den Leistungsklassen 1 und 2 der Werkzeugmacher und 1 und 3 der Dreher gingen für uns die Ortsbesten hervor.

Eine größere Anzahl Ehrenurkunden wurde den jungen Kameraden verliehen, die dem Erfolg sehr nahe standen. In Anerkennung ihrer Leistungen haben nun unser Betriebsführer, Herr Oberingenieur Dorfmueller, und Herr Oberingenieur Heppel in einer kleinen Feier dem Gausieger Siegfried Pfeil und den Kreissiegern Richard Dovidet und Karl Dorfmueller jun. eine von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführte Studienfahrt bewilligt. Hellste Freude rief diese Mitteilung bei den Beteiligten hervor, von denen einer das Nachstehende berichtet:

Hell strahlte die Sonne, als wir zur Studienfahrt antraten. Jubel und Freude war in uns allen, und wir dankten jetzt schon unserer Werkleitung für dieses schöne Geschenk. Im Autobus fuhren wir mit Sang und Klang aus Hannover, vorbei an dem schönen Deister und dem Saupark nach Hameln, der alten Rattenfängerstadt. Zwei Betriebsbesichtigungen fanden an diesem Tage statt. Wir sahen eine Teppichfabrik und das Weser-Eltwerk mit seinen schönen Einrichtungen, das uns sehr gefiel. Die Lehrwerkstatt war vorbildlich, alle Maschinen waren vorhanden. In Bodenwerder wurde uns die Schiffsbauwerft „Arminius“ gezeigt. Vorbildlich war der Musterbetrieb der Faguswerke in Alfeld mit den hellen Räumen und der geräuschlosen Fabrikation. Die Lehrwerkstatt ist mit allen Lehrmitteln und Maschinen versehen. Die Feigwarenfabrik in Seesen gab uns einen Einblick in die Herstellung von Nudeln und Feigwaren, die mit diesem Werk verbundene Seesener Blechwarenfabrik machte uns mit der Herstellung von Eimern, Eimern und Blechdosen vertraut. In den Hüttenwerken in Oker, die sehr gut eingerichtet sind, erklärte uns die Führung die Verhüttung ihrer Werkstoffe und die Gewinnung von Blei, Kupfer, Silber usw., Arbeitsvorgänge, die wir auch in Lautenthal, aber in größerer und weitläufigerer Ausdehnung, zu sehen bekamen.

Nach einer Fußwanderung über die Bockswiese kamen wir nach Goslar und übernachteten in der Jugendherberge. Anderen Tages brachte uns die Weiterfahrt nach Peine. Hier fand eine Besichtigung des Peiner Walzwerkes statt, wo uns das Auswalzen des

Blockes für T-Träger, die Drahtzieherei und das Ziehen von Sechskantstangen gezeigt wurde. Die Lehrwerkstatt bot in ihrer Einrichtung viel Lehrreiches. In Groß-Alfede trafen wir im Hochofenwerk gerade zum Abstieg des Hochofens ein. Wir bewunderten die tadellosen Sozialeinrichtungen und die freundlichen Kameradschaftsräume.

Zum Abschluß unserer sechstägigen Fahrt besuchten wir die Stadt Hildesheim, eine alte historische Stadt mit vielen Bauten und Kunstdenkmälern unserer Vorfahren. Hier gedachten wir noch einmal der schönen Stunden des gemeinsamen Erlebens und trennten uns mit einem Sieg Heil auf den Führer. Gerne erinnern wir uns der ausgezeichneten Verpflegung und Unterkunft in den Jugendherbergen aller von uns berührten Orte. Unserer Werkleitung aber sei nochmals herzlichster Dank gesagt. Und nun mit neuem Mut an die Arbeit, zu neuem Kampf und Erfolg durch Leistung!
M. R.

Nach Norwegen

Un einer von der Gebietsführung der Hitlerjugend vorbereiteten Norwegenfahrt im Mai beteiligten sich 11 jugendliche Gefolgschaftsmitglieder, vornehmlich unsere Kreis- und Gausieger aus dem Reichsberufswettkampf. Von dieser Fahrt erzählt uns der Gausieger Rudolf Hüsges u. a. folgendes:

Nach verschiedenen Musterungen waren wir zur Verabschiedung durch Gauleiter Florian und Gebietsführer Koloff angetreten. Im Sonderzug fuhren wir durch die herrliche Landschaft Westfalens nach Bremen und Bremerhaven. Schon von ferne konnte man die mächtigen Hafenanlagen mit den vor Anker liegenden Ozeanriesen erblicken. Wir gingen an Bord des Schiffes „Sierra Cordoba“, das über





Unsere Werkstjugend an Bord der „Sierra Cordoba“



Auf Fahrt durch die norwegischen Fjorde

die Toppfen geflaggt hatte. Während die Bordkapelle spielte, wurden die zugewiesenen Kabinen belegt und das Abendessen eingenommen. Bei der anschließenden Besichtigung bewunderten wir das ungeheure Ausmaß und die herrliche innere Ausstattung des Schiffes.

Die Tage, die wir an Bord erleben durften, waren durch herrliches Wetter begünstigt und werden für uns unvergessen bleiben. Nachdem wir die Wesermündung verlassen hatten, befanden wir uns auf hoher See. Unser Schiff sollte für eine Woche unsere Heimat sein. Wir sahen Helgoland, dann umfing uns wieder die Unermesslichkeit des Meeres. Die Zeit vertrieben wir uns mit Bordspielen. Abends fanden Filmvorführungen, Konzerte, Puppenspiele und Vorlesungen des Dichters Wolf Justin Hartmann statt. Als die norwegische Küste in Sicht kam, wurde auf Rarö der norwegische Lotse an Bord genommen. Bald umfingen uns die Schönheiten der norwegischen Landschaft. Zuerst die typische Schärenlandschaft, dann die Fjordlandschaft, die uns einen wunderbaren Einblick bot. Nach zweitägiger Fahrt in den Fjorden nahmen wir wieder Abschied von Norwegen. Am anderen Morgen wurde eine stille Gedenkfeier am Skagerrak für die ruhmreichen Taten der Kriegsmarine im Weltkriege abgehalten. Bald ging es von der Wesermündung stromaufwärts nach Bremerhaven zurück, wo die Ausschiffung folgte.

Mit ungeheuren Eindrücken von dieser herrlichen Fahrt fuhren wir wieder in unsere Heimat. Ich glaube, allen Reisetkameraden aus dem Herzen zu sprechen, wenn ich unserer Fahrtenführung und unserem Betriebsführer für die wundervolle Fahrt aufrichtigen Dank sage.

Fahrt in den Mai

An einem sonnigen Frühlingstag sah man in unserer Abteilung Vorkalkulation Remscheid nur frohgestimmte Menschen, denn das Ereignis des Jahres, unsere Kameradschaftsfahrt in den Mai, war gekommen. Ein schmucker Opel Blitz und unsere Frauen erwarteten uns am Tor, und schnell war der Wagen bestiegen.

Das Bergische Land lag bald hinter uns, und nach schöner Fahrt durch Wälder, Wiesen und Äcker landeten wir vor der „Gruga“ in Essen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im „Haus Hindenburg“ besichtigten wir die Frühlingsblumen im Grugapark. Um 4.30 Uhr nahmen wir von dem Blütenparadies und den Wasserspielen Abschied. Auf gut gepflegten Straßen brachte uns unser Autobus eine schmale Waldstraße hinunter, eine Wendung, und wir parkten bei der „Schwarzen Lene“. Unser Chef, Herr Thamm, lud zum erfrischenden Imbiss ein. Mit freudvollem Herzen genossen wir die Schönheiten der Landschaft des zu unseren Füßen liegenden Baldenevsees, auf dem sich schlafende Segelboote lautlos über den Wasserspiegel gleiten ließen, indessen weiße Motorboote große Wellenbahnen hinter sich

herzogen. Eine Stunde später nahm auch uns M. S. Baldenev an Bord. In den 75 Minuten der Rundfahrt hatten wir noch einmal Gelegenheit, uns an der Schönheit dieses Stückes deutscher Erde zu erfreuen. Dieser „Rohlenpott“ ist ja so reich an landschaftlichen Reizen.

Die Gaststätte „Hügel“ nahm unsere Gemeinschaft nun in Empfang, sie hatte die Tische mit Maiengrün und Frühlingsblumen geschmückt, und es schmeckte uns ausgezeichnet. Eine gute Stunde in fröhlichem Kreise beendete die Maienfahrt 1939. Gegen Mitternacht waren wir wieder auf Remscheids Höhen. Wir gedenken unseres Führers Adolf Hitler und danken ihm für alles, was er uns und unserem deutschen Vaterlande bisher gegeben hat. Wir danken auch unserer Betriebsführung, die es uns ermöglicht hat, einen so schönen Tag zu erleben. M.

Schwerbeschädigte

Wie im vorigen Jahre so genehmigte die Werkleitung der Deutschen Edelfahlwerke A.-G., Werk Remscheid, ihren Schwer-



kriegs- und Werkbeschädigten auch in diesem Jahre wieder eine Fahrt ins Blaue. Am Himmelfahrtstage, morgens um 7 Uhr, trafen sich die Werkkameraden an der großen Unterführung, wo sie ein geräumiger Autobus aufnahm. Das schöne Wetter schuf eine freudige Stimmung, und eine wundervolle Fahrt erstreckte sich über Burscheid, Siegburg, an dem Siebengebirge vorbei nach Anfel am Rhein; hier wurde im Hotel Mühl das Frühstück eingenommen und dann die Reise über Linz, Hömmingen, Neuwied und Bendorf nach Koblenz-Altenberg fortgesetzt. Im Hotel „Roter Stern“ aßen die Kameraden zu Mittag, um danach die schönen Ruhestätten in Altenberg zu besichtigen. Wir fuhren noch bis Bad Ems, wo die Kameraden Gelegenheit hatten, die schönen Anlagen zu besuchen und sich an dem heilbringenden Emser Quellwasser zu stärken.

Nun mußte die Rückreise angetreten werden. Es ging von Bad Ems über Oberlabenstein bis Koblenz zum Deutschen Eck und von hier aus linksrheinisch weiter über Andernach, Singz,

Remagen, Godesberg, Bonn, Köln, Opladen und Leichlingen bis Wisthelden, wo in der Gaststätte Unshelm das Abendessen eingenommen wurde. Viel zu schnell verflogen die frohen Stunden kameradschaftlichen Beisammenseins, und es wurde Zeit, die letzten Kilometer bis Remscheid zurückzulegen, wo wir gegen 11 Uhr abends eintrafen. Es war ein schöner und genussreicher Tag, den die Schwerkriegs- und Werkbeschädigten haben erleben dürfen. Der Werkleitung der Deutschen Edelfahlwerke Remscheid gilt der herzlichste Dank aller beteiligten Werkkameraden.

Den Kranken zum Gruß

Im Rahmen unserer Werksgemeinschaft und einem alten Brauche in der Krefelder Sängerkreis folgend, veranstaltete der Männergesangsverein Deutsche Edelfahlwerke mit einer stattlichen Sängerschar am 4. Juni im Krankenhause „Maria Hilf“ ein Morgenkonzert. Die im herrlichen Frühlingszauber stehenden Gartenanlagen nahmen die große Sängerfamilie auf, und die Sonne unterstützte unser Vorhaben durch ihr freundliches Licht. Kein Wunder, daß unter solchen Voraussetzungen Stimmen entlockt wurden, die dazu angetan waren, den in ihrem Leid darniederliegenden Kranken Linderung und Trost zu bringen. Daß sich ganz besonders unsere zwölf Arbeitskameraden gefreut haben, die das Schicksal zur Zeit in diesem Hause zu verweilen zwang, versteht sich. Diese zwölf Kameraden waren: Peter Brons, Wilhelm Franz, Julius Gieselmann, Heinrich Hochwahr, Heinrich Kleckers, Heinrich Kremer, Artur Lattke, Wilhelm Ninnen, Wilhelm Robert, Hans-Wolf Spröde, Adam Vank und Peter Venne. Auch an dieser Stelle wünschen wir ihnen, so weit sie das Krankenhaus noch nicht verlassen konnten, nochmals recht gute Besserung und baldige Genesung.

An drei verschiedenen Stellen konnten wir deutsche Lieder zu Gehör bringen, wofür uns herzlichster Beifall gezollt wurde. Mit dem „Rheinischen Sängergesang“ verabschiedeten wir uns in dem Bewußtsein, rechte Werksgemeinschaft geliebt zu haben. W. S.

**Arbeitskameraden,
verhütet Unfälle!**

Betriebsportgemeinschaft

FREUNDE SPIELEN IN MAILAND UND KREFELD



Freundschaftsspiele

Unser Bildbericht erzählt von der Italienfahrt unserer Fußballer und vom Gegenbesuch unserer italienischen Freunde in Krefeld.

Im Zuge der freundschaftlichen Sportverbindungen mit dem A. F. L. Falc Sesto San Giovanni folgten unsere Fußballer einer Einladung nach Mailand zu einem Freundschaftstreffen, das mit 1:1 unentschieden blieb. Im Gegenbesuch war die Mannschaft des A. F. L. Falc Sesto San Giovanni unser Gast in Krefeld. Das Rückspiel in unserer Kampfbahn, von dem das Titelbild der vor-

liegenden Ausgabe eine schöne Kampfszene vor dem Krefelder Tor bringt, konnten wir mit 3:2 gewinnen.

Wenn etwas angetan ist, die Politik der Freundschaft, die der Führer und der Duce zum Wohle Deutschlands und Italiens in so wunderbarer Weise verwirklicht haben, vollhaft zu vertiefen, dann sind es die wechselseitigen Besuche der Jugend und der Schaffenden aller Berufsreise von Land zu Land. Bei der nationalen und internationalen Bedeutung des Sportes gilt das im besonderen auch für unsere Freundschaftstreffen in Mailand und Krefeld, einmal es sich hier um den Betriebsport handelt, bei dessen Ausübung Sportler und Schaffende die gleichen Personen sind.

Unsere Bilder, von oben nach unten gedacht, stellen dar:

Linke Reihe: 1. Einlauf der Mannschaften in die Kampfbahn des A. F. L. Falc; 2. Gäste des Spiels, ganz rechts der Leiter unserer Mailänder Vertretung Neumann, links mit dunkler Brille Falc jr.; 3. Partie am Comer See, dem Ausflugsziel unserer Mannschaft.

Rechte Reihe: 1. Unter den zahlreichen Zuschauern bemerkten wir auch den Seniorschef des Falc-Konzerns, Senator Falc (mittlere Reihe zwischen den beiden Frauen); 2. unsere Mannschaft als Zuschauer im Mailänder Stadion beim Spiel Italien-England; 3. Pg. Direktor Dr. Dehmte begrüßt die italienischen Gäste in Krefeld.



Die Bilder dieser Seite stellen dar:
 Oben links: Direktor Mori vom Falck-Konzern trägt sich in das Gästebuch ein.
 Oben rechts: Vg. Direktor Dr. Redenz im Gespräch mit Direktor Mori.
 Unten links: Die Italiener auf einer Rheinfahrt; Gruppe am Hauptportal des Kölner Doms.
 Unten rechts: Unser Geschenk für die italienische Mannschaft, eine Miniatur unseres Marathonläufers, erweckte helle Freude.

*

Es ist ein schönes Bewußtsein, nicht nur in der Arbeit des Alltags, die unsere Pflicht umschließt, sondern auch mit den Freuden, die unsere Freizeitgestaltung verschönen, den Aufgaben zu dienen, die nach des Führers Willen unseren Anteil am Leben und an den Geschicken des deutschen Volkes bilden. Unter diesem Gesichtspunkt sind die Freundschaftsspiele gegen die italienischen Arbeitskameraden weit mehr als nur Sport, ohne jedoch aufzuhören, uns die Befriedigung und körperliche Ertüchtigung begeistert betriebener Leibesübungen zu verschaffen.



Der Tag der BSG. Edelstahl

Eine Gesamtschau

War das Turn- und Sportfest des Kreises Krefeld-Urdingen an sich schon ein Ereignis, das die ganze Stadt begeisterte, so hatte es für uns doch noch eine besondere Bedeutung, denn es wurde in zweifacher Hinsicht zum Ehrentag der BSG. Edelstahl. Einmal erfochten unsere Vertreter in allen Facharten zahlreiche Siege, dann aber boten wir im Festzuge ein so geschlossenes Bild unserer Gesamtarbeit auf dem Gebiete der Leibesübungen, wie es bisher noch bei keiner Gelegenheit möglich gewesen ist. Auch hier waren alle Facharten durch eigene Gruppen

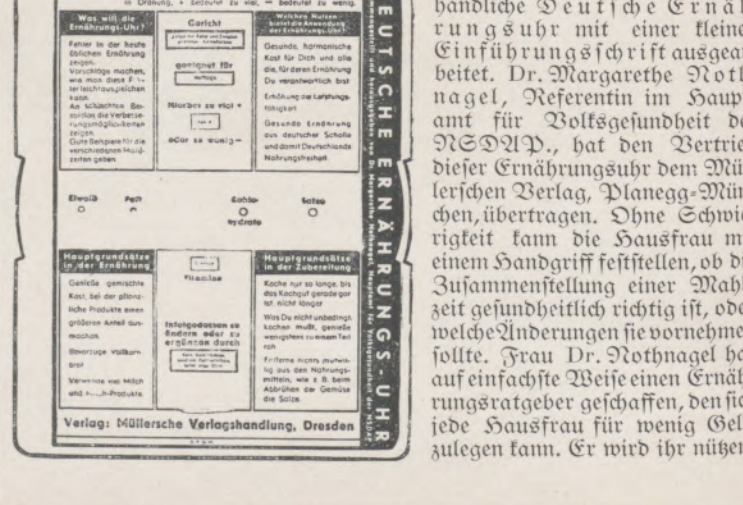
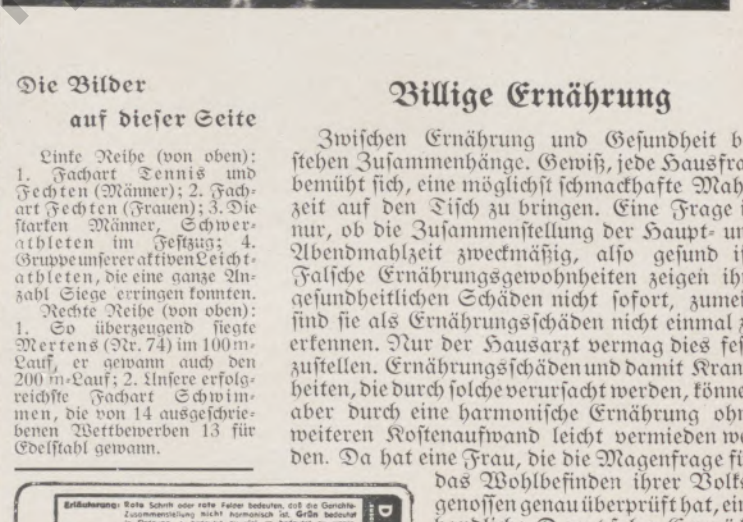
beteiligt, und man konnte überall das einhellige anerkennende Urteil hören: Eine derart sportliche Vielseitigkeit wurde in Krefeld noch nicht gesehen.

Es verhält sich hier ähnlich wie bei den Freundschaftskämpfen unserer Fußballer in Mailand und Krefeld. Während vielfach noch auf Unkenntnis beruhende irrige Meinungen über den Betriebssport bemerkbar sind, konnte durch beide Veranstaltungen augenfällig bewiesen werden, daß es sich dabei wohl um sportliche Spiele, aber in gar keiner Weise um Spielerei handelt. Es gibt ein altes lateinisches Wort: Es ist für das Vaterland, während wir zu spielen scheinen, ein Wort, dem der Führer

durch die Schaffung des Volkes in Leibesübungen neues Leben und vertieften Inhalt gegeben hat. Daß sich unsere BSG. Edelstahl mit ehrlichem Willen, aber auch mit vollem Erfolg in die große Front des Volkes in Leibesübungen eingegliedert hat, hat sie beim Turn- und Sportfest des Kreises in aller Öffentlichkeit zeigen können. Uns dünkt, ein Bildbericht macht das am deutlichsten.

Unsere Bilder stellen, von oben nach unten betrachtet, dar:
Linke Reihe: 1. Unsere Wertjugend im Festzuge;
2. Fachart Kanu in ihrer schmucken Tracht; 3. Direktor Pg. Dr. Rebenz mit seinen Stibafen.
Rechte Reihe: 1. Unsere vielbesaunte Reitergruppe im Festzuge; 2. Die Ruderer und Ruderinnen hinterließen einen ausgezeichneten Eindruck; 3. Regler und Reglerinnen marschierten schneidig einher.





Die Bilder auf dieser Seite

Vlinke Reihe (von oben):
1. Fachart Tennis und
Fechten (Männer); 2. Fach-
art Fechten (Frauen); 3. Die
starken Männer, Schwer-
athleten im Festzug; 4. Grup-
penmänner aktiven Leicht-
athleten, die eine ganze An-
zahl Siege erringen konnten.
Rechte Reihe (von oben):
1. So überzeugend siegte
Mertens (Nr. 74) im 100-m-
Lauf, er gewann auch den
200-m-Lauf; 2. Unfere erfolg-
reichste Fachart Schwim-
men, die von 14 ausgeschrie-
benen Wettbewerbern 13 für
Edelsiabl gewann.

Billige Ernährung

Zwischen Ernährung und Gesundheit be-
stehen Zusammenhänge. Gewiß, jede Hausfrau
bemüht sich, eine möglichst schmackhafte Mahl-
zeit auf den Tisch zu bringen. Eine Frage ist
nur, ob die Zusammenstellung der Haupt- und
Abendmahlzeit zweckmäßig, also gesund ist.
Falsche Ernährungsgewohnheiten zeigen ihre
gesundheitlichen Schäden nicht sofort, zumeist
find sie als Ernährungsschäden nicht einmal zu
erkennen. Nur der Hausarzt vermag dies fest-
zustellen. Ernährungsschäden und damit Krank-
heiten, die durch solche verursacht werden, können
aber durch eine harmonische Ernährung ohne
weiteren Kostenaufwand leicht vermieden wer-
den. Da hat eine Frau, die die Magenfrage für
das Wohlbefinden ihrer Volks-
genossen genau überprüft hat, eine
handliche Deutsche Ernäh-
rungs- uhr mit einer kleinen
Einführungsschrift ausgear-
beitet. Dr. Margarethe Roth-
nagel, Referentin im Haupt-
amt für Volksgeundheit der
NSDAP, hat den Vertrieb
dieser Ernährungs- uhr dem Mül-
lerschen Verlag, Planegg-Mün-
chen, übertragen. Ohne Schwie-
rigkeit kann die Hausfrau mit
einem Handgriff feststellen, ob die
Zusammenstellung einer Mahl-
zeit gesundheitlich richtig ist, oder
welche Änderungen sie vornehmen
sollte. Frau Dr. Rothnagel hat
auf einfachste Weise einen Ernäh-
rungsratgeber geschaffen, den sich
jede Hausfrau für wenig Geld
zulegen kann. Er wird ihr nützen.

Erklärung: Rote Strich oder rote Punkte bedeuten, daß die Genuß- Zusammensetzung nicht harmonisch ist. Grün bedeutet ein Gleichgewicht, + bedeutet zu viel, - bedeutet zu wenig.		
Was soll die Ernährung (Uhr)? Feiner in der besten Ernährung zeigen. Vorzüge machen, wie man diese 5- er leicht ausprägen kann. An schlichten Be- weisen die verbe- rterte Ernährung Gute Beispiele für die verschiedenen Haupt- zeiten geben.	Garisch Gut zu sein und gut zu sein. Gut zu sein und gut zu sein. Gut zu sein und gut zu sein.	Was soll die Ernährung (Uhr)? Gut zu sein und gut zu sein. Gut zu sein und gut zu sein. Gut zu sein und gut zu sein.
Hauptbestandteile in der Ernährung Getreide gemischt Kost, bei der plan- mäßige Produkte ein- geschätzt sind. Gut zu sein. Gut zu sein. Gut zu sein. Gut zu sein. Gut zu sein. Gut zu sein.	Hauptbestandteile in der Ernährung Gut zu sein und gut zu sein. Gut zu sein und gut zu sein. Gut zu sein und gut zu sein.	Hauptbestandteile in der Ernährung Gut zu sein und gut zu sein. Gut zu sein und gut zu sein. Gut zu sein und gut zu sein.
Verlag: Müllersche Verlagshandlung, Dresden		

Remscheider Sportumschau

Erreichter Aufstieg

Ein seit Jahren verfolgtes Ziel ist erreicht worden, die Fußballer sind in die erste Kreisklasse aufgestiegen. Beinahe wäre es noch mißlungen, denn durch verschiedene Widerwärtigkeiten (Punktabnahmen usw.) ist der Meistertitel nicht in unseren Besitz übergegangen, obwohl wir ihn uns erpielt hatten. So mußten wir uns mit dem zweiten Tabellenplatz begnügen, der uns aber trotzdem zum Aufstieg verhalf. Es ist nicht das erstmal im Sport, daß nicht der Beste den Meistertitel trägt. Unsere Leistungen sind jedenfalls anerkannt worden, wodurch unsere Stellung gestiegen ist. Und um diese Anerkennung ging es in der Hauptsache, denn wir standen in der vorletzten Meisterschaft an letzter Stelle. Schlechter konnte überhaupt keine Mannschaft stehen, und wir waren bisher immer gut genug dafür, den Vereinen zu einem besseren Torverhältnis zu verhelfen.

Daß sich das Blatt nun wendete, hat uns einiger Vereine Unwillen eingetragen. So hatten wir keinen leichten Stand, zumal wir ein technisch gutes, zweckmäßig flaches Spiel pflegten. Aber unsere Mannschaft war in guter Verfassung, und hier machte sich das regelmäßige Training unserer Fußballer bemerkbar. Die Plätze unserer Gegner waren für unser Spiel wenig geeignet, die meisten auch viel zu klein. Die 6 Punkte, die wir in den 16 Meisterschaftsspielen abgegeben haben, wurden nur auf fremden Plätzen verloren. In unserer Glockenstahlkampfbahn ist kein Punkt abgegeben worden. Wenn man die Sportkameraden, die der ersten Mannschaft den Aufstieg brachten, beglückwünscht, soll man die nicht vergessen, die früher trotz sonntäglicher Niederlagen den Mut nicht sinken ließen.

Nach der Meisterschaft haben wir uns mit unseren künftigen Gegnern der ersten Kreisklasse auseinandergesetzt und durch einwandfreie Siege unseren Aufstieg in diese Klasse gerechtfertigt. Mit fünf Vereinen haben wir uns gemessen, gegen vier haben wir gewonnen, gegen Tura Wuppertal 3:2, ESV 07 Remscheid 1:0, Wermelskirchen 09 5:1 und Ballspielverein 1910 Remscheid 5:0, und lediglich gegen den VfL 07 Lennep haben wir verloren. Die Remscheider Zeitungen nennen uns eine ausgeglichene Mannschaft mit überdurchschnittlichen Könnern oder eine Mannschaft, mit der man in Remscheid rechnen muß. Nach einem Spiel in Wuppertal nannte uns die dortige Presse hervorragende Remscheider mit technisch ausgefeiltem Können. Diese Anerkennung ist für uns ein Ansporn für weitere gute Leistungen.

Remscheid Pokalsieger

Nach den guten Ergebnissen in Gesellschaftsspielen nach der Meisterschaft wurde die erste Mannschaft bei einem Fußballpokalturnier anlässlich des 30-jährigen Bestehens von Tura Remscheid-Süd, Pokalsieger. 6 Vereine hatten sich gemeldet. Gleich in der ersten Begegnung kamen die Edelfahler gegen den stärksten Gegner dieser Pokalrunde, Ballspielverein 1910 Remscheid. Nach einem großen Kampf wurden die Ballspieler mit 5:0 geschlagen. Der Favoritensturz machte erhebliches Aufsehen. Wir hatten eine glückliche Hand und zogen Freilos, so daß wir nun ins Endspiel kamen. Gegen den Jubiläumsverein Tura Remscheid-Süd mußten wir ein Pflichtgesellschaftsspiel am Samstagabend austragen, da sich am gleichen Tage die beiden übrigen Vereine um den Endspielgegner gegen uns schlugen und wir am Sonntag nicht ausgeruht in das Endspiel gehen sollten. Auch Tura Süd mußte sich den Edelfählern mit 2:1 beugen. Das war wohl der größte Achtungserfolg, der bisher errungen worden ist. Dazu kommt noch, daß das Pokalendspiel gegen den Postsporverein in überzeugender Weise mit 6:3 ge-

wonnen wurde. Die Edelfahler dürfen sich also heute zu den Spitzenmannschaften Groß-Remscheids rechnen.

Marine gegen Edelftahl

Eine über den sonstigen Rahmen hinausgehende schwerathletische Veranstaltung gab es in der Sporthalle der Glockenstahlkampfbahn. Die Blauen Jungen von der Kriegsmarine kämpften gegen die Edelfahler. Das war ein Großereignis für Remscheid. Über 1000 Zuschauer erlebten in der herrlich ausgestatteten Sporthalle einen hochstehenden Kampf, der im Ringen mit 3:3 endete. Die Gewichtheber maßen sich in einem Schaukampf, in dem Weltmeister Wagner und Europameister Hansen, beide Essen, zwei Vertreter der Kriegsmarine und zwei Edelfahler ihr Können zeigten. In den Pausen wurde Rollschuhkunstlaufen in höchster Vollendung geboten, so daß das Programm alle Zuschauer restlos befriedigte.

Nach Begrüßungsworten des Wettkampfwarts Balzer dankte der Führer der Kriegsmarinemannschaft, Oberleutnant Sadowski, und übermittelte herzliche Grüße des Stationskommandeurs der Nordsee. Er überreichte ein wunderschönes Bild vom Panzerkreuzer Deutschland mit Widmung des Kommandeurs, worauf ihm von den Deutschen Edelfahlwerken das Bild eines schweren Hammers überreicht wurde. Nach den Kämpfen begrüßte Stadtturnrat Dr. Bergmann im Auftrage des Oberbürgermeisters die Gäste, die er mit der silbernen Stadtplakette auszeichnete.

Die Kämpfe brachten folgende Ergebnisse: Im Bantamgewicht siegte der kleine aktive Meier über den Matrosen Schüller. Der Federgewichtler Fiebig mußte nach 14 Minuten Kampf den Sieg an den Wilhelmshavener Göß abtreten, während der Leichtgewichtler Braun einen Punktsieg gegen Grahl von der Kriegsmarine herausholte. Der Remscheider Bickeler konnte im Weltergewicht nach 9 Minuten Deinert durch fettlichen Aufreißer schlagen. Der mehrfache deutsche Meister Laudin hatte einen schweren Stand gegen den Remscheider Schäfer, er konnte nur einen knappen Punktsieg herausholen. Im Halbschwer-

gewicht machte Bröter Remscheid mit seinem Gegner Clauen kurzen Prozeß, in der dritten Minute fiel die Entscheidung durch Kopfhützug. Es gab noch drei Einlagekämpfe, Leichtgewicht: Rutlinski (R.)—Klein (W.), Sieger Klein; Weltergewicht: Naderwiz (R.)—Pfeifer (W.), Sieger Naderwiz; Schwergewicht: Born (R.)—Depasse (Essen), Sieger Depasse.

Leichtathletenerfolge

Die Fachschaft Leichtathletik hat sehr starke Abgänge an den Arbeitsdienst und zur Wehrmacht zu verzeichnen gehabt, so daß die alte Kampfstärke noch nicht wieder erreicht worden ist. Mit verhältnismäßig guten Erfolgen nahm man aber an den leichtathletischen Kreismeisterschaften in Leverkusen teil. Von den 17 nach dort entsandten Leichtathleten haben fast alle Plätze errungen, dazu wurden drei Kreismeisterschaften nach Remscheid gebracht, und zwar: Diskus Cosse, 5000 m Surma und 3000 m Born. Dritte wurden: Surma über 1500 m, Born über 1000 m, Rißel über 3000 m, und Wyzorek im Drehprung. Alle Siege waren hart umstritten. Hoffen wir, daß bis zu den deutschen Vereinsmeisterschaften unsere Leichtathletenstaffel wieder so stark ist wie früher.

136 Ringe Durchschnitt

Die Edelfahlschützen stellten sich mit einer Zehnermannschaft auf dem Schießstand in der Glockenstahlkampfbahn dem Remscheider Schützenverein. Die Remscheider Schützenmannschaft ist äußerst kampfstark, trotzdem wurde sie von unseren Schützen mit 13 Ringen Unterschied geschlagen. Geschossen wurden 15er Serien je 5 Schuß liegend, kniend und stehend freihändig (militärische Anschlagart). Die Edelfahler erzielten einen beachtlichen Durchschnitt von 136,3 Ringen. Das ist ein Beweis dafür, daß in der Fachschaft Schießen sehr gute Breitenarbeit geleistet worden ist.

Unsere Schützen beteiligten sich auch an den vom Gau ausgeschriebenem Rundenwettkämpfen und gehen auch hier mit guten Aussichten an den Start, obwohl sie einer starken Gruppe zugeteilt worden sind, in der u. a. die Bürgerschützengemeinde Düsseldorf, Polizei Düsseldorf und der Remscheider Schützenverein starten. R.

FACHART WANDERN

Ein Tag in der Eifel

Zur 39. Pflichtwanderung hieß es, in aller Frühe rüsten, dafür lockte aber die Eifel, die uns in ihrer herben und schlichten Schönheit aus dem vergangenen Jahre noch so gut in Erinnerung war. Heller Sonnenschein empfing uns in Blens, als wir aus dem Zuge stiegen, um auf schmalen Pfaden durch das Odenbachtal zu wandern, das uns gleich hinter dem Ort aufnahm. Eine wohlthuende Ruhe umgab uns, lag doch das Tal weitab vom Weltgetriebe. Doch horch — da knackte es im Gebüsch. Ein Reh lief durch das Unterholz, und dann war alles wieder still. Das Tal wurde immer enger und führte uns unmerklich zur Höhe. Wir atmeten den Duft der Wiesen, durch deren Mitte sich der Bach schlängelte. Rote, blaue, weiße, gelbe Blumen überall, ein farbenfrohes Bild. Da tauchte auch schon Schmidt vor unseren Blicken auf. Erst noch schnell einen Blick auf die Nurtalsperre, die 1938 vollendet wurde, dann kam die wohlverdiente Rast in der Schmidter Bauernstube. Noch einmal lag die Nurtalsperre vor uns. Staunend betrachteten wir, was Menschengeduld und Menschenhände schufen. Vor fünf Jahren lag hier noch der Ort Schwammenauel, und jetzt der gewaltige Stausee, schön eingebettet in die Berge, als ob es von Natur aus nie anders gewesen wäre. Vergab ging es nun zu unserem nächsten Ziel, der Spermauer. Nach kurzer Rast wanderten

wir über Hasenfeld durch das Nurtal zurück nach Blens. War auch der Weg manchmal fumpfig und steinig, es machte uns nichts aus; denn draußen fällt alles Kleine von uns ab, und Herz und Augen sind offen für das Große und Schöne. S.

FACHART HANDBALL

Turniersieg in Paderborn

Auf Einladung des Paderborner Sportklubs Grün-Weiß beteiligte sich unsere erste Handballmannschaft zu Pfingsten am Jubiläumshandballturnier in Paderborn und konnte siegreich nach Hause zurückkehren. Außer dem gastgebenden Verein standen weitere fünf Mannschaften im Wettbewerb, von denen drei in der Bezirksklasse spielen. Trotzdem wurde unsere Mannschaft mit den klaffehöheren Gegnern fertig. Nach zwei schweren Kämpfen gegen BSG Minister Stein Eving und Reichsbahn Hamm, die mit 4:2 (1:0), bzw. 6:4 (2:3) geschlagen wurden, war das Endspiel erreicht, das auf der anderen Seite der gastgebende Verein erreichte. Dieses Endspiel wurde klarer als erwartet gewonnen und stand spieltechnisch auf höherer Stufe als die Vorkämpfe, es zeichnete sich außerdem durch faire Spielweise aus und endete 3:0 (1:0) zu unseren Gunsten. Wir errangen damit einen wertvollen Ehrenpreis, ein Erfolg des Einsatzes aller Spieler, der ein Ansporn für kommende Aufgaben sein wird.

Auf 10 RM. gesenkt

Die Verwaltung des Hindenburg-Eislaufstadions in Krefeld teilt uns mit, daß der Preis für Eislaufdauerkarten von 40 RM. auf 10 RM. gesenkt wurde. Wir wollen von dieser außerordentlichen Vergünstigung regen Gebrauch machen und bitten alle für den Eislauf eingenommenen Gefolgschaftsmitglieder sich bis spätestens 15. Juli beim Fachwart für Eislauf, Kamerad Ernst August Bertram (Abrechnung, Fakturen, Tel. 227) oder in der Geschäftsstelle der BSG. zu melden.

Ein Feriengruß

Bei Herrn Wüsthoff, Werk Remscheid, ging folgender Ferienbrief ein:

Aus dem schönen Werfen bei Herchen an der Sieg erlauben wir uns, Ihnen die besten Grüße zu senden, und wollen nicht vergessen,



Zur Heimkehr gerüstet

der Direktion der Deutschen Edelstahlwerke in Remscheid und auch Ihnen für unseren Aufenthalt hier in Werfen zu danken. Die Verpflegung und Aufnahme ist sehr gut, und wir wünschen, daß noch viele Arbeitskameraden oder deren Frauen hier im Hause Ottersbach eine Erholungsstätte finden. Etwas Schöneres hätten wir nicht erwartet. Wir legen ein kleines Bildchen bei, auf dem Arbeitskamerad Offenberger am Bahnhof Herchen von uns Abschied nimmt, um wieder in die Heimat zu fahren, desgleichen ein Bild, das zeigt, wie wir hier die Wochen zusammen verleben dürfen.

Heil Hitler!

Frau Haddenbruch Erich Steinbach
Frau Becher Edmund Wehner
 Max Hagedorn.



Einen Gruß aus der Erholungsstätte unserer Arbeitskameraden in Werfen bei Herchen a. d. Sieg senden die dort weilenden Gefolgschaftsmitglieder mit ihren Frauen

Kameraden unter der Sahne

Der Arbeitsmann

Erst jetzt komme ich dazu, Ihnen für die mir zu meinem Geburtstag ausgesprochenen Glückwünsche und das beigelegte Angebinde vielmals zu danken. Ich weiß, daß es meine Pflicht war, den Dank schon viel früher auszusprechen, aber Sie werden mir diese Nachlässigkeit verzeihen, wenn ich Ihnen mitteile, daß wir nunmehr nach Schlesien veretzt worden sind. Aus diesem Grunde waren wir gerade in den letzten Wochen sehr stark beschäftigt, denn wir mußten zuerst einmal unsere Baustellen in G. fertig bekommen. Der Dienst war also anstrengend und lange.

Seit Mittwoch sind wir nun in unserem neuen Standort. Hier ist unsere Aufgabe, zuerst einmal unser Lager aufzubauen. Dies muß mit großer Geschwindigkeit vorstatten gehen, denn der Arbeitsdienst hat hier ein neues Aufgabengebiet. Deshalb haben wir auch zunächst auf Urlaub verzichten müssen und erhalten ihn später. Trotz alledem gefällt mir das Leben im Arbeitsdienst gut. Gerne denke ich an die sechs Jahre zurück, die ich in unserem Werk verbringen durfte. Ich bin davon überzeugt, daß mir die Schule, die ich in den einzelnen Abteilungen durchgemacht habe, auch hier und später beim Militär nur von Nutzen sein wird.

Nun will ich schließen, denn wir sind dienstfrei, da habe ich Gelegenheit, mir die nähere Umgebung hier anzusehen. Nachträglich möchte ich Ihnen noch die besten Pfingstgrüße übersenden.

Heil Hitler!
Alfred Hoenen.

Und der Soldat

Seit November vorigen Jahres bin ich nun Soldat, und ich halte es für meine Pflicht, meinen Arbeitskameraden aus meiner Garnisonstadt K. herzliche Soldatengrüße zu senden. Meine größte Freude ist es, gerade in dem Infanterieregiment, das die Tradition der ehemaligen Grenadiere führt, dienen zu dürfen. Wie jedem Soldaten, so ist auch mir meine Garnisonstadt zur zweiten Heimat geworden. Meine Rekrutenzeit, in der ich vom „jungen Stiff“ zu einem strammen Grenadier erzogen wurde, war hart, aber schön. Da heißt es, auf die Zähne beißen, wenn man einmal bei Appellen und sonstigen für alle Soldaten unangenehmen Angelegenheiten auffällt. Besonders das Gerzieren — dazu gehört der „Griff“ und der Achtungsmarsch — kostete mich manchen Schweißtropfen. Aber alles diente dazu, aus uns in möglichst kurzer Zeit einjährige Soldaten zu machen, und die sind wir geworden. Den Höhepunkt unserer Rekrutenzeit bildete wohl die Rekrutenexerzierbefähigung durch den Regimentskommandeur. Seine Worte „Dies war die beste Winterausbildung, die ich je gesehen habe“ und das besondere Lob für unsere ausgezeichneten Schießleistungen war für jeden Kameraden und Ausbilder eine Genugtuung. Freudig und stolz marschierten wir, erstmalig unter Vorantritt der Regimentskapelle, als „Soldaten“ zu unserer Kaserne zurück.

Vor kurzem erst konnten wir erneut wieder eine Leistungsprobe ablegen. In einem Tagesmarsch von über 50 km zum Truppenübungsplatz S. bewiesen wir, daß wir schon sehr viel durchhalten können, wie überhaupt jeglicher Infanteriedienst hohe Anforderungen an jeden Mann stellt.

Ich habe trotz allen Dienstes auch die Sonnenzeiten des Soldatenlebens kennen gelernt und genossen. Sie geben mir immer wieder die Kraft, die schweren Stunden beim Kommiß zu bewingen. Schließlich bin ich ja ein bergischer Landsmann von Remscheid der Art und nicht von Pappe. Ich dien'! Bei der Infanterie, sie ist die Königin aller Waffen!

Geben Sie diesen kurzen Gruß bitte an alle meine Arbeitskameraden weiter.

Heil Hitler!
Grenadier Werner Riffeler.

Alle grüßen

Die besten Grüße aus der Kaserne in Bernau bei Berlin sendet Euch Euer Arbeitskamerad Martin Nießen. Die ersten Wochen geht's ganz schön rund, ich kam aber zur Beruhigung sagen, daß ich mich gut eingelebt habe.

Sabe Euer Geburtstagsgeschenk mit großer Freude erhalten. Um so größer war die Freude, weil das Geschenk so unverhofft ankam. Diesen Monat sind wir veretzt worden. Es ist ein kleines Dörfchen in Mittelfranken. Ein Dörfchen von 200 Einwohnern. Ich wünsche allen Arbeitskameraden ein fröhliches Pfingstfest, besonders den Arbeitskameraden der Versuchsanstalt. Euer Paul Blum.

Ich möchte mich hiermit für das Pfingstgeschenk nochmals bedanken. Wir werden jetzt gerade vom Brigadefeldkommandeur befehligt. Freundliche Grüße sendet Schütze Willi Hopf, Versand.

Die besten Grüße aus Magdeburg. Ich spreche hiermit meinen besten Dank für Eure Aufmerksamkeit aus und hoffe, daß ich auch weiter in Eurer Gemeinschaft leben und nach zwei Jahren meinen Beruf in alter Frische wieder aufnehmen kann. Heil Hitler! Max Wandelt.

Die besten Grüße aus meiner neuen Heimat. Hier ist es fabelhaft. Es gefällt mir sehr gut. Besten Dank für die Werkzeitung. Ich freue mich immer, wenn ich etwas aus dem Werk höre. Wir waren jetzt zwei Tage bei einem Bauern zur Erntehilfe. Das Bild von uns aus der Werkzeitung habe ich mir ausgeschnitten. Es wird mir eine schöne Erinnerung sein. Es grüßt Sie in alter Frische Arbeitsmann und Arbeitskamerad Hans-Werner Bongert.

Le nostre figure

a pag. 1, 9 e 10

Una scena della lotta davanti alla porta della squadra di Krefeld nella partita di rivincita contro i nostri amici italiani a Krefeld.

Risultato: 3:2 per la BSG. Edelstahl di Krefeld.

Pag. 9:

Le nostre figure, dall'alto in basso, rappresentano:

Figure a sinistra: 1. Entrata delle squadre nel campo del A.F.L. Falck; 2. Ospiti dell'incontro calcistico; il primo a destra è il direttore della nostra filiale di Milano, Neumann, a sinistra, cogli occhiali neri, Falck junior; 3. Vista del Lago di Como, meta di una gita della nostra squadra.

Figure a destra: 1. Fra i numerosi spettatori abbiamo notato anche il capo senior del Falck-Konzern, Senator Falck (fila di mezzo, fra le due signore); 2. La nostra squadra come spettatrice nello stadio di Milano nell'incontro Italia-Inghilterra; 3. Pg. Direttore Dott. Oehmke saluta gli ospiti italiani a Krefeld.

Pag. 10:

Le figure di questa pagina rappresentano:

In alto, a sinistra: Direttore Mori del Falck-Konzern s'iscrive nel libro d'oro della Edelstahl.

In alto, a destra: Pg. Direttore Dott. Redenz in colloquio col Direttore Mori.

Sotto, a destra: Il nostro regalo per la squadra italiana, miniatura del nostro corridore maratonico, è accolto con grande gioia.

Gedenke, daß Du
ein deutscher Abnherr bist!

Unsere Jubilare

Werk und Familie

GEBURTEN IM MAI:

- Krefeld
- 1. Mai Tochter von Heinrich van Treef, Glettro;
 - 2. " Sohn " Johann Reim, Bauabteilung;
 - 4. " Tochter " Hans von Prondjinsti, Sekret.
 - 6. " Sohn " Alfons Schmis, Zieberei;
 - 7. " " Otto Schöber, Rohrwerk;
 - 8. " Tochter " Franz Dunge, Reparatur;
 - 9. " Sohn " Albert Zimmermann, Glettro;
 - 10. " Tochter " Heinrich Busch, Puzerei;
 - 11. " " Jakob Keuren, Zieberei;
 - 13. " " Joseph Niltens, Reparatur;
 - 14. " " Heinrich Knabben, Stahlwerk;
 - 14. " Sohn " Karl Pawlowski, Rohrwerk;
 - 16. " Tochter " Karl Smits, Kranbetrieb;
 - 17. " " Peter Haglach, Reinholdbütte;
 - 18. " " Gerhard Speulmanns, Zieberei;
 - 20. " " Heinrich Goebel, Registratur;
 - 20. " Sohn " Karl Engels, Titanit;
 - 20. " Tochter " Heinrich Carow, Walzwerk;
 - 21. " " Wilhelm Aldermann, Zieberei;
 - 23. " " Peter Korhold, Stahlkontrolle;
 - 23. " Sohn " Peter Lübbe, Stahlkontrolle;
 - 26. " Tochter " Rudolf Ebels, Puzerei;
 - 26. " " Heinrich Bister, Qualitätsstelle;
 - 26. " " Johann Schüren, Hauptstelle;
 - 26. " " Frau Gerda Purnessen, Verkauf-G;
 - 29. " " Franz Tepah, Glüherei;
 - 29. " " Engelbert Teng, Zieberei;
 - 30. " Sohn " Johann Hendricks, Blechwalzwerk;
 - 31. " " Ernst Brodmann, Puzerei.

- Remscheid
- 6. Mai Sohn von Artur Hütt, Pfl. und Transport;
 - 11. " Tochter " Erich Hoppe, Hammerwerk;
 - 17. " " Georg Ritter, Walzwerk;
 - 27. " Sohn " Ernst Dietl, Stahlkontrolle.

- Bochum
- 13. Mai Sohn von Wilhelm Büdenbender, Magazin;
 - 16. " " Heinrich Abel, Puzerei;
 - 19. " Tochter " Martin Zemann, Puzerei;
 - 30. " Sohn " Felix Zemann, Formerei.

- Dortmund
- 6. April Tochter von Wilhelm Vierkötter;
 - 14. Mai Sohn " Walter Rommersbach.

- Hannover
- 25. April Sohn von Paul Henschte;
 - 4. Mai Tochter von Karl Viermann;
 - 4. " Sohn " Friedrich Marchlowis;
 - 8. " " Hermann Kolke;
 - 22. " " Georg Schwieger.

- Frankfurt a. M.
- Mai Tochter von Willi Deeg.

STERBEFÄLLE IM MAI:

Gefolgschaftsmitglieder

Fritz Rehler, Werk Krefeld;
Pensionär Eduard Frielingsdorf, Werk Remscheid.

HEIRATEN IM MAI:

Willi Diefendahl, Telefonförungsstelle, Werk Krefeld, mit Dini Grosberg (Februar, Nachtrag);
Kurt Hamn, Marathon Paris, mit Lilli Pollems, Werk Krefeld.
August Seuthe, Telefonförungsstelle, Werk Krefeld, mit Hildegard Vieten (März, Nachtrag);
Else Grobengieser, Telefonzentrale, Werk Krefeld, mit H. Westfeld;
Heinz von Royen, Expedition, Werk Krefeld, mit Hilde Blasius;
Fritz Müller, Werk Remscheid, mit Charlotte Grudrum;
Fritz Wientotte, Mech. Werkstatt, Werk Bochum;
Heinrich Bäck, Hammerwerk, Werk Bochum;
Heinrich Götze, Hammerwerk, Werk Bochum;
Wilhelm Kiewel, Magnetfabrik Dortmund, mit Maria Martha Gredo;
Walter Federlein, Verkaufsstelle Frankfurt a. M., mit Gerda Mühlbach (April, Nachtrag);
Willi Schiefer, Verkaufsstelle Frankfurt a. M., mit Elli Wöhrner;
Adolf Bey, Verkaufsstelle Frankfurt a. M., mit Elisabeth Schäfer.

Echt Krefelder Glückwunsch

Der Mann so hart wie Edelstahl,
Die Frau so weich wie Samt,
Die Mischung scheint auf jeden Fall
Euch richtig angestimmt.
Möge eure Ehe allezeit
Bestehn in Knitterfestigkeit!
Bezüglich des Edelstahls und des Samtes bedarf es
unter Krefeldern keiner Erläuterung ihrer heimischen Er-
zeugnisse, dagegen sei für auswärtige Arbeitskameraden hin-
zugefügt, daß Knitterfestigkeit die Eigenschaft eines beson-
ders fabrizierten Samtes ist, sich nicht zerdrücken zu lassen.



Ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum begingen Direktor der Verkaufsstelle Leipzig, Alfred Pohl (oben links), Hermann Lenzen, Turbinenzentrale, Werk Krefeld (oben rechts), Willi Peterkes, Walzwerk, Werk Krefeld (unten links), und Vorarbeiter Fritz Tigges, Magnetfabrik Dortmund (unten rechts).

Allen unseren Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche.

Selbstschutz

Gefährlich ist des Starkstroms Macht,
Wenn er nur einmal nicht bewacht,
Es ist dein Schutz, wenn mit Bedacht
Durch Schaltung alles freigemacht.

Das Auge auf, klar der Verstand,
Stets tatbereit die sichere Hand,
Brauchst so du Auge, Herz und Hand,
Hast du den Unfall schon verbannt.

An den Maschinen habe acht,
Sie haben oft schon Leid gebracht,
Du willst doch dein gesundes Leben
Durch einen Leichtsin nicht vergeben.

Das Gas ist gar ein tückisch Gift,
Du merkst es kaum, wenn es dich trifft,
Drum, ehe es um dich geschehen,
Vergiß nicht, alles abzdrehen!

Willst du geschützt vor Unfall sein,
Der Führer des Betriebs allein
Kann das nicht alles übernehmen,
Zu etwas mußt du dich bequemen,

Zum Selbstschutz halte nur instand
Dein Auge, dein Herz und deine Hand,
Der Unfall wird dann, Heil uns allen,
Als bald bis auf den Nullpunkt fallen.
S. D.

Zellstoff aus Stroh

Einjährige Pflanzen, die nach dem Schnitt
in kurzer Zeit wieder wachsen, Gräser, Bam-
bus, Zuckerrohr, Raoliang und Ge-
treidestroh wurden in neuerer Zeit auf ihren
Wert für die Zellstoffgewinnung, für die
Textil- und die Papierindustrie, geprüft, und
es ergab sich, daß sie eine ungeheure, vielleicht
nie auszuschöpfende Reserve der Zellulose-
gewinnung sind.

In Deutschland macht die Roggen- und
Weizenstrohernte 27 Millionen Tonnen aus.
Daraus lassen sich neun Millionen Tonnen
chemisch aufgeschlossenen Zellstoffes gewinnen.
Zu diesem Zweck muß das Stroh ein Verfahren
durchlaufen, das ein anschauliches Bild von
jener Großküche gibt, die die chemische Industrie

in vielen ihrer Zweige ja ist. Nach dem neuen Verfahren, das Ingenieur-Chemiker J. W. Eggert in der „Almschau“ bekanntgibt, wird das Stroh zuerst zu Häcksel zerschnitten, die Halnteile werden dann von allen anderen Teilen getrennt, die hier nur überflüssig sind, werden in einen Druckfessel gepackt und mit alkalischen Laugen so kräftig behandelt, bis sie zu einem faserigen Brei zerlegt sind. Es folgt das Durchsieben durch eine Siebe, und dann wird der Brei mit Chlor nachbehandelt und gebleicht. So ist der begehrte Zellstoff gewonnen, der zu Papier oder Zellstoff weiter verarbeitet wird.

Der Bauer erleidet durch das Fehlen des Strohes keine untragbare Einbuße, denn das Stroh als Stallfütterung und Düngemittel ist leicht zu ersetzen durch den Torf, ein gleichwertiges Mittel, das im Stall die Jauche und ihren Ammoniak gut aufsaugt und dem Acker zuführt. Der Wald aber mit seinem für die ganze Menschheit und ihre Lebensbedingungen unschätzbaren Wert ist buchstäblich gerettet, weil ihm der Strohalm über war im Werte für die Zellstoffgewinnung.

Deutsches Quecksilber

Auf einer wissenschaftlichen Tagung hat unlängst Dr. Ramsauer vom Saarpfälzischen Institut für Landes- und Volksforschung Kaiserslautern auf die alten deutschen Quecksilberlagerstätten aufmerksam gemacht, die viel weniger bekannt sind als die spanischen Gruben in Almaden, zeitweise aber durchaus mit ihnen wetteifern konnten und auch heute noch Bedeutung verdienen.

Die Geschichte des Quecksilberbergbaus, um deren Erforschung sich Dr. Ramsauer und Dr. Dittler mit Erfolg bemüht haben, ist reich an interessanten Einzelheiten. Überall im Walde am Donnersberg fanden die Gelehrten Stollen, Schutthalde und Einstürze. Zeitweise muß dort geradezu ein Quecksilberfieber grassiert haben. Eifrig durchwühlten die Bauern den Boden. Es sind Stollen von zweieinhalb Kilometer Länge gefunden worden. Aus Sachsen, Nürnberg, Tirol holte man Bergmeister herbei. Augsburger Kaufleute beteiligten sich an der Ausbeute. Es war ein wechselvolles Auf und Ab. Die zermalmende Faust des Dreißigjährigen Krieges machte sich auch hier fühlbar. Die Gewässer der Tiefe bedrohten den Sauer und brachten nicht selten das Werk zum Erliegen. Anderswo wirkte sich der Raubbau schädlich aus. Doch haben die neuerzeitlichen Untersuchungen ergeben, daß keine der pfälzischen Gruben, die mit wirklichem Erfolg befahren worden waren, wegen Erz mangels aufgegeben werden mußten.

In der Blütezeit wurden dort mehr als 1000 Arbeiter beschäftigt. Sie fanden das Quecksilber entweder als gediegenes Metall oder — was häufiger geschah — als Zinnober. Das Element wurde in Retorten und Retortenöfen aus dem Gestein getrieben. Gegen 100 000 Pfund Quecksilber konnten in der Blütezeit jährlich gewonnen werden. Man verpackte es nach der Reinigung in Schaffelle und verkaufte es nach Frankfurt, Straßburg und Holland. Neben den Ruinen der Gruben erinnern Brauch und Flurnamen und Lieder an jene Epoche.

Eine Zeilang ist der Quecksilberbergbau fast völlig zum Erliegen gekommen. Erst nach 1930 wurde er wieder aufgenommen. Heute wird immerhin der zehnte Teil des deutschen Bedarfs in der Pfalz gewonnen. Und die Möglichkeiten scheinen nicht einmal ausgeschöpft zu sein.

Feierabendfreude

Zweimal: Verkannt

Der preussische Eisenbahnminister Budde war einem guten Tropfen nicht abgeneigt. Als er einmal eine Dienstreise nach Süddeutschland unternahm, rief ihm einer seiner Freunde, auf der ersten bayerischen Station ein Glas „Echtes“ zu trinken. Der Zug habe dort zwar nur eine einzige Minute Aufenthalt, aber wegen des hervorragenden Bieres werde vom Personal ein Auge zugedrückt und der Aufenthalt auf zehn Minuten verlängert. Er müsse sich aber beeilen, denn an dem Schanitzsch berrische immer ein tolles Gedränge.

Budde ließ sich das nicht zweimal sagen, und als der Zug an besagter Station ankam, stieg er eilends mit all den andern Reisenden aus und ging zum Schanitzsch. Der aber war leer, und das Zugpersonal rief zum Einsteigen.

Als enttäuscht wandte sich Budde an den Fahrdienstleiter und erkundigte sich, weshalb denn heute der Aufenthalt nicht verlängert und das berühmte Bier nicht ausgeteilt wurde. Er hätte so gern ein Glas getrunken.

Da winkte der Notbemühte mit den Augen und meinte treuerberzig: „Damit wird heute nicht. Heute wird der Fahrplan genau eingehalten. Wir haben nämlich da so ein hohes preussisches Eisenbahntier im Zug!“

Der berühmte englische Schauspieler Quin war einmal aufs Land geritten, um sich von den Strapazen der weltbedeutenden Bretter zu erholen. Sein Pferd band er vor dem Quartier an und ließ es frei grasen.

Während er die Rosinante verschwand, Quin suchte überall nach dem Tier, aber erfolglos. Da fragte er ein biederes Bäuerlein, das ihm begegnete: „Sagt einmal, guter Mann, gibt es in dieser Gegend Pferde-diebe?“

„Was untersteht Ihr Euch zu fragen, Herr“, brauste da der wackerer Landmann auf, „wir sind hier alle ehrliche Leute.“

Aber seit einigen Tagen treibt sich hier so ein nährlicher Komödiant aus London herum, ein gewisser Quin, vielleicht hat der Euer Pferd gebrauchen können!“

Amerikanisches, Altkamerikanisches

Miller hat einen Wunsch, den muß er dem Chef vortragen. „Meine Frau“, sagt Miller zum Chef, „ist krank, die Kinder sind erkältet; vielleicht haben sie irgendeine ansteckende Krankheit, und so möchte ich Sie um 14 Tage Urlaub bitten.“

Der Chef hört zu und schaut Miller dann eine Weile wortlos an. „Ich will Ihnen was sagen, Miller, Ihre Frau schrieb mir heute morgen einen Brief. Darin stand, daß Sie wahrscheinlich um Urlaub bitten würden. Ich sollte Ihnen aber keinen Urlaub geben. Sie wünschen nicht, daß Sie um 14 Tage lang zu Hause sitzen. Es wäre dann noch unruhiger, und Sie hoffen, sich so besser zu erholen. Ich aber hoffe, daß Sie, Herr Miller, in Zukunft etwas mehr Beherrschung Ihrer Frau und auch mir gegenüber zeigen.“

Miller hörte sich seines Brotgebers Worte in Ruhe an. Zuckte dann resignierend die Schultern und geht zur Tür.

„Darf ich noch was sagen, Herr Chef?“

„Ja sicher, los, ohne Sorge.“

„Dann möchte ich feststellen, daß sich in diesem Raum augenblicklich zwei große Künger befinden, der eine bin ich, ich bin nämlich gar nicht verheiratet.“

Dick und Dünn

Shaw und Chesterton saßen in der Eisenbahn.

Chesterton behagte und dick, Shaw dünn und lang.

Sagte Chesterton zu seinem Reisegefährten: „Wenn man Sie sieht, lieber Shaw, dann sollte man meinen, im Lande herrsche Hungersnot.“

„Und wenn man Sie sieht, lieber Chesterton, sollte man meinen, daß Sie allein schuld daran sind!“

RÄTSELECKE

Rätschenrätsel

1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24

4	10	15	16	5	3
11	9	2	7	12	1
8	21	23	6	14	17
18	19	24	22	20	13

Die Felder des oberen Rechtecks sind derart mit Buchstaben auszufüllen, daß man Wörter folgender Bedeutung erhält (ch = zwei Buchstaben):

1	2	3	4	
5	6	7	8	
9	10	11	12	
13	14	15	16	17
18	19	20	21	22
23	24			

Bei richtiger Lösung nennen die Buchstaben, erst die mit den oberen, dann die mit den unteren Punkten, je einen Teil des menschlichen Körpers.

Nun füllt man die Felder des unteren Rechtecks derart mit Buchstaben aus, daß in die einzelnen Felder die Buchstaben der entsprechend nummerierten Felder des oberen Rechtecks eingetragen werden. Die Waagerechten des unteren Rechtecks ergeben, fortlaufend gelesen, einen Sinnspruch.

Diamanträtsel

Die Buchstaben der Figur sollen derartig geordnet werden, daß die waagerechte und senkrechte Mittellinie gleichlautend eine Stadt in Württemberg nennen. Die erste und letzte Reihe besteht aus je einem Buchstaben. Die übrigen Wörter bezeichnen ein Wild, einen norddeutschen Fluß, eine Nordseebucht, ein Möbelstück, eine Geldmünze, einen süddeutschen Fluß.

a b c e
d b e e h i i
e b b h h i i
i t t l l l l n n
n n n n n n o
o r r r r
r r s
t

Rätselsprung

im	hat	zeit	lauer	es	du	o
o	lieb	früh	wer	maien	dacht	sang
das	flieder	nacht	er	in	dazu	wie
scholl	liebes	erste	das	er	fand's	
baum	das	der	den	ling	füß	tatt
traum	küften	von	schlug	ist	in	voll
berz	und	was	früh	wonne	den	so

Neue Wortbildung

Aus den nachstehend zusammengestellten Wörtern soll durch Umstellung der Buchstaben stets ein neues Wort von der angegebenen Bedeutung gebildet werden. Die Anfangsbuchstaben nennen ein deutsches Land.

Ger, müde, reist = einen Beamten.
Weisen, Dhr = eine Stadt in Bayern.
Anna, muß, hassen = eine Stadt am Rhein.
Er, und, Welt, an = ein Kanton in der Schweiz.
Leben, in, Gnu = eine altdeutsche Dichtung.
Ger, lieb, es, Bein = ein Gebirge am Rhein.
Dich, fest, Erle = eine Stadt in England.
Er, hase, nun, her = ein Schloß bei Hannover.
Er, müde, wann = ein Ostseebad.
Sie, Rebel = eine Stadt in der Provinz Sachsen.
Et, in, Tal = ein Königreich in Europa.
Ich, rein, Gelsen = eine Stadt in der Rheinprovinz.

Arithmogriph

Die Zahlen sollen durch Buchstaben ersetzt werden, so daß Wörter entstehen, deren Anfangsbuchstaben ein Drama von Ibsen nennen.

1. 2. 8. 9. 2 = Ort in Westfalen
2. 7. 11. 10. 4. 6. 2. 12. 1 = Mädchenname
3. 2. 11. 10. 12. 2. 8 = Gebirge in Hannover
3. 8. 2. 10. 3. 2. 9 = Stadt in Sachsen
4. 11. 3. 4 = Oper von Verdi
5. 2. 9. 2. 8. 4. 7 = Militärischer Rang
4. 7. 13. 14. 11. 9. 11. 13. 14 = Metall
6. 2. 8. 9. 11. 9. 11 = ital. Bildbauer
7. 2. 9. 6. 4. 15. 1 = Maler
2. 10. 10. 2. 9 = Stadt im Rheinlande
8. 4. 16. 16 = Komponist